Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 18 (1914-1915)
Heft: 8

Artikel: Durch!
Autor: Fischer, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662456

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Durch!

Klage nicht in schweren Stunden,
Wenn des Schicksals rohe Faust
Auf die kaum vernarbten Wunden
Unbarmherzig niedersaust.

Viele sind's, die schuldlos bluten.
Schonungslos, wie Geiselhieb
Führt das Schicksal seine Ruten.
Keiner, dem es ferne blieb!

Tausende sich knirschend bücken —
Fügen sich am Ende doch.
Harte Arbeit zwingt die Rücken
Unerbittlich in das Joch.

Manchen aber sah ich ringen,
Den es nicht im Staube litt.
Darum mußt' es ihm gelingen,
Daß er siegreich vorwärts schritt. —

Laß dich nicht vom Schicksal knechten!
Reiß dich los mit derbem Ruck!
Männlich mußt du kämpfen, fechten,
Und befreiend weicht der Druck.

Heinrich Fischer, Zurzach.

Das Dreihorn und sein Familienleben.

Von J. H. Fabre.

Autorisierte Übersetzung nach Fabre, La Vie des Insectes, Paris, Ch. Delagrave.

Zu den Insekten, die ich lange Jahre hindurch beobachtet habe, bevor es mir gelang, ihre intimen Familiengeheimnisse kennen zu lernen, gehört das Dreihorn (Geotrúpes Typhóéus), benannt nach den drei vorwärts gerichteten Zacken oder Hörnern, die das Männchen auf dem Halsschilde trägt. Der glänzend schwarze, große und kräftige Käfer zählt zur Gattung der Mist- und Roßkäfer (Geotrúpes).[1]) Den Winter verbringen diese Insekten, jedes für sich, unter der Erde in einer selbstgegrabenen Röhre. Wenn die Kälte nur etwas nachläßt, kommen sie bei Einbruch der Nacht aus ihrem Verließ hervor, um aus der nächsten Umgebung einige der schwarzen Pillen herbeizuschaffen, die die weidenden Schafe dort zurückgelassen haben. Das Dreihorn stapelt sie eine über der andern auf dem Grunde seiner Speisekammer auf, schließt die Öffnung wieder und zehrt dann von seinem Vorrat. Hat es aus den vorher zerbröckelten Pillen den spärlichen Saft ausgesaugt, dann steigt es wieder an die Oberfläche und erneuert seinen Bedarf. So vergeht der Winter ohne Ruhezeit, wenigstens wenn die Kälte nicht gar zu strenge wird.

In den ersten Tagen des März finden sich die Paare zusammen, die sich dann gemeinsam an den Nestbau machen. Die beiden Geschlechter, die bis dahin vereinzelt in den nicht sehr tief unter die Erdoberfläche hinabreichenden Röhren gelebt haben, bleiben fortan für einen langen Zeitraum verbunden. Wie wird nun in diesem Haushalte die Arbeit verteilt? Dies zu erfahren, ist kein bequemes Unternehmen, zu dem die Spitze eines Messers genügen würde. Hier handelt es sich nicht um die Kammer des Skarabäus, des Copris und anderer Käfer, die sich mühelos mit einem Taschenspaten

---

[1]) Er heißt daher auch dreizackiger Mistkäfer und wird 16—22 Zentimeter lang. Das etwas kleinere Weibchen hat an Stelle der drei Hörner nur zwei spitze Höcker zu den Seiten einer Querleiste. Das Dreihorn ist bei uns stellenweise nicht selten und besonders auf Triften, vorzugsweise auf Schafweiden zu finden. Anm. d. Übers.